

Die politische Wirtschaftssituation.

Wien, 20. Jan. Die politischen Ereignisse haben einen Entwicklungsrückstand ausgelöst, welcher als verhältnismäßig beträchtlich wird und im Laufe der heutigen Sonntagsausgabe diskutiert werden soll. Hierdurch soll Deutschland für die nächsten Jahre Sicherungen leisten, für welche ein Maximum und ein Minimum festgesetzt werden soll. Das Maximum beträgt 5 Milliarden Goldmark, das Minimum 3 Milliarden Goldmark. Deutschland werde dadurch die Möglichkeit haben, je nach seiner Fähigkeit Zahlungen zu leisten.

Die Konferenz wird verzögert.

Wien, 20. Jan. Es ist beschlossen worden, die Konferenz auch nächste Woche anzuordnen zu lassen. Der Antrag, die aktiven Freien bis nach den britischen Besprechungen zurückzustellen und in London die Abschlüsse auszuführen, ist von Frankreich und England in den Fragen des Wiederaufbaus und der Entwicklung nicht angenommen worden. Aufzulösen wird weiter verhandelt werden.

Das Betriebsbilanzengesetz.

Wien, 20. Jan. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den von allen übrigen Parteien geforderten Kompromissantrag zu § 1 des Gesetzes über das Betriebsbilanzgesetz vom 4. Februar 1920 vorliegenden Betriebsbilanz muss nach den für das Unternehmen geltenden gesetzlichen Vorschriften die Bestandteile des Vermögens und der Schulden des Unternehmens darstellen lassen, das sie für sich allein und unabhängig von anderen Urtümern eine Übersicht über den Vermögensstand des Unternehmens gewährt. Das dem Unternehmen nicht gewidmete Vermögen des Unternehmens bleibt hierbei außer Betracht. Dazu wurde noch ein § 1a hinzugefügt, womit die Erläuterung der Betriebsbilanz über die Bedeutung und die Zusammenhänge der einzelnen Bilanzposten Kunst zu geben ist.

Der Überfall in Oberbad.

Karlsruhe, 20. Jan. Zu dem amerikanischen Überfall in Oberbad wird mitgeteilt: Die Prüfungen der Personale der beiden verhafteten Amerikaner ergab, daß es sich um wirkliche Vollziehungsbeamte aus New York handelt. Der Befehlshaber in ihren Händen ist schriftlich zusammen mit dem amerikanischen Generalsanitätsamt ausgetauscht. Die amerikanische Kommission in Koblenz hat bereits gegen die Festnahme der beiden amerikanischen Polizeibeamten Einspruch beim östlichen Ministerium erhoben und ihre Freilassung gefordert.

Wehrminister und Reichswehr.

Wien, 20. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichstages trat bei der Beratung des Staats des Reichswehrministeriums Minister Dr. Scherer aus:

Durch den Friedensvertrag hat das Reich seine Souveränität in Vorrechtsangelegenheiten verloren. Wie lassen aber das Diktat von Verträgen als eine Ausnahmestellung gegen das deutsche Volk aus. Wir begrüßen es, wenn die Weltförderung Platz erobert. Genauso wie sind ja durch die Politik der Koalition gefährdet. Wie leben aber statt dessen etwas ein neues Werkzeug und empfinden dies bei unserem Nachbarn als eine ernste Bedrohung. Das Goldschätzchen ist bei uns aus die Deutze ganz unerträglich. Wir brauchen ein Willkühr mit kurzer Dienstzeit. Auch die Autarkiebewegung unseres Heeres auf 100 000 Mann wird dem deutschen Verbürgt nicht gerecht, hat doch sogar Napoleon Preußen noch keinen Zusammenschnitt ein Heer von 42 000 Mann zugesandt. Wir sind nun an die Durchführung des Diktates von Verträgen gegangen, weil wir glauben, daß das die einzige Möglichkeit ist, unter Vorwand vor neuen Demütigungen zu schützen und von erdrückenden Belastungenslagen zu befreien. Im Friedensvertrag ist uns die Erhaltung unserer Festungen, namentlich im Osten, zugesagt. Nun verlangt aber die Entente trotzdem die Entwaffnung unserer Festungen. Wenn müssen wir widersprechen. Die Entente hat uns auch unter blühenden Waffenfabriken im Süddeutschland geschlossen, die Welt zu genossen. Man schreibt wohl hauptsächlich die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Der Plan für die Ausführung des fünf-Millionen-Heeres auf 100 000 Mann gehört nicht dem Ministerium sondern dem Abwundlungskommt.

Die innere Fortschreibung der Reichswehr hat große Fortschritte gemacht. Die verhältnismäßig reibungslose Durchführung wäre nicht möglich gewesen ohne das absolut logale Verhalten der vielen Tausenden von Mannschaften und Unteroffizieren und ohne das lokale und treue Verhalten meiner Mitarbeiter. Auch der Chef der Freiwilligkeitsabteilung hat überaus schwere Tage gehabt und Anstrengungen ertragen. Einen Teil der Pferde hoffen wir, im nächsten Jahre der Landwirtschaft zurückzugeben zu können. Der Adj. Schöpplin hat die Frage der Abgaben berichtet. Das hat mich gewundert, denn in Preußen sind der Sipo doch die Abgaben abgestanden worden und in Preußen ist doch alles in Ordnung. Warum sollen nun unsere Abgaben nicht ausgerechnet monarchialischen Charakter tragen? On dieser Frage sind wir uns lediglich praktische Gesichtspunkte entgegengesetzt, nicht zuletzt auch der, daß der Unterschied zwischen den Abgaben und den Abgaben am Kursus pro Jahr 500 Mark aufzunehmen der ersten anstrebt. Der Kursus der Arme ist ebenfalls bestrebt worden. Die Zahl der Zwischenfälle hat sich in letzter Zeit außerordentlich vermindert, ein Beweis dafür, daß die Führer durchaus in meinem Sinne arbeiten.

Das Blasphemieren ist eine große Gefahr für alle Herren. Selbst England ist von dem Verlust einer gewaltthaftlichen Organisation wieder abgekommen. Verboden habe ich nur den Frontbund des Hauptmanns Pfeiffer, der leider vom Gericht dieser Lage gegen Aufführung entlassen worden ist. Ich habe den Antlaubervertrag aufgerufen, dagegen eingeschritten. Was den R. D. B. anlangt, so habe ich vertrauensvoll vertraut, mit ihm zu arbeiten. Aufrütteln darf ich erst geworden, als ich in meinem eigenen Hause beobachtet wurde, daß ich bemerkte, daß der Schreibstift erbrochen wurde und daß man sich in Telefongesprächen einspierte, um Verhandlungen anzustellen, daß man in Verhandlungen ging und vollkommen verkehrt einzugehen. Jetzt, angefangen dieses unerträglichen Aufklärung, habe ich plötzlich im Interesse der Staatsanwaltschaft durchgeschritten. Was die Amtseinführung des Deutschen Offizierskörpers betrifft, so stelle ich fest, daß der Bund mindestens zu neun Gehalten aus inseligen Offizieren besteht. Ich werde es als meine wichtigste Aufgabe betrachten, die Künste zwischen Heer und Volk zu überbrücken. Gestört werde ich dabei vor allem von der äußersten Linke, die die Soldatenkette wieder herstellen will. Ich habe hier eine Feste Trophäe, in der es liegt, es lasse sich nicht verhindern, daß von den Kommandobefehlern bei den Operationen und im Kampfe die volle Verantwortlichkeit militärischen Spezialisten übertragen werden müßte. Denen dann auch die notwendigen Rechte zustehen müssten. Viele haben Angst davor. Das Wohlbefinden im Heere sei zweitlos und technisch unbeschreiblich. Außerdem sei man jetzt im Kriege und deshalb sei das Wehrrecht im Heere ausgeschoben.

Ich bin der Überzeugung, wenn ich Herrn v. Seestadt einen Brief gebe, daß der Befehl nicht vollzogen wird. Dafür habe ich Beweise. Ich erkläre dem Herren, der das Gegenteil erzählt hat, für einen elenden Verleumder. Niemals hat Herr v. Seestadt einen Befehl nicht ausgeführt. Ein greifbarer Tatbestand scheint ja außerordentlich wenige geblieben zu sein, an Verdächtigung viel. Ich kann positive Tatfrage dem gegenüberstellen, namentlich, daß Ruhe und Ordnung im Lande eingesetzt sind, daß die Abfertigung durchgeführt werden soll, daß politische Amtshandlungen sich außerordentlich vermindernt haben, und daß das Auftreten des Heeres und der Offiziere im öffentlichen Leben zu wenigen Beobachtungen Veranlassung gegeben hat. Wie haben eine Menge politischer Arbeit. Erklären Sie uns diese nicht, dann werden wir erscheinen, da's Volk und Herr eins und daß das deutsche Volk sich sicher weiter entwickeln kann, wie wir es wünschen.

Die wirtschaftliche Lage Schwedens.

Um der Steuerbelastungsforschung trifft es nicht besser. Wohljahr Steinholzbelastung gibt es gegenwärtig alles zwei: das Steuerbüro und das Staatsamt Lager.

Das erste letztere in seitherigen Seiten 136 Millionen Kub im Jahr, es verfügt mit Holzwaren den ganzen Süden Schwedens und die westlichen Finnlands. Gegenwärtig beträgt die monatliche Ausfuhr etwa 20 Millionen Kub, erreicht also bloss 15 u. 16. Der chemischen Gewerbe ist die Arbeitserzahl auf 25 u. 26. gegenüber der Friedenszeit gekürzt.

Nach dem Programm der Kohlenbewirtschaftung sollte die Produktion der Steinkohle bis zu 20 Millionen Kub im Monat gesteigert werden; zu diesem Zweck aber müßte man die Anzahl der Arbeiter um 50 000 vermehren. Vermühlungswelle kann dieses Programm bloss in das Gebiet der unerfüllbaren Träume verweisen werden.

Um das Bild der Kohlenproduktion im Domänengebiet zu vervollständigen, müssen wir noch einige Worte über die Qualität der dort gewonnenen Kohle sagen. Die "Economischeklo Skön" vom 10. Oktober schreibt, daß „die an die Eisenbahnen gelieferte Donnerkohle minderwertig ist und einen ganz geringen Wärmegrad erzeugt.“ Es unterliegt hierdurch keinem Zweifel, daß die baltischschwedischen Werke nicht allein auf die Menge, sondern auch auf die Qualität der Erzeugnisse traurig einwirken.

Zu den Ursachen der geringen Leistungsfähigkeit der Arbeiter gehören die Zeitungen u. a. die durchsetzen materielle Lebensbedingungen im Domänengebiet. Infolge der Verschärfung des Transportverbots bleibt häufig tagelang die Getreidefahrt aus. Nichtsdestotrotz haben die Arbeiter schon darüber in die Schächte; sie besitzen ein Schwert...

Zum Schlus überlassen wir zur Kennzeichnung der Verhältnisse im Domänengebiet der Zeitung "Prowoda" das Wort:

Die richtige Schlussfolgerung ist bloß die, daß wie in Wirklichkeit kein Domänengebiet besitzt, oder es fast gar nicht befüllt.

Man muß annehmen, daß die "Prowoda" (Wochensch.) in diesem Falle die Wahrheit sagt.

Das Klostergut Rosendal lant in leichter Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Seine Bedeutung wird durch den Umstand erhöht, daß es in der Nähe der Mittelpunkte der fruchtbaren Tiefe der Industrie liegt; auch die Berrichtung des Transportwesens spielt hier eine große Rolle. Wenn die baltischschwedische Schätzung der Kohlenförderung dieses Bogers, 500 Millionen Kub, der Wichtigkeit entspricht, so würde dieses Lager jetzt in der Tat zu größtem Ansehen gelangen, als es vor dem Kriege genutzt. In der "Prowoda" wurde über dieses Lager folgendes mitgeteilt:

Die Fädenleute nehmen an, daß bei dem jetzigen Arbeitszeitraum im Jahre 1924 die jährliche Produktionsziffer 200 Millionen Kub erreichen wird, woran keiner niemand zu denken wolle.“ Ob die Wollseiden gut daran tun, solchen Wohlgefallen nachzuahmen, möchten wir beobachten; ein Blick auf die Wirtschaftlichkeit belehrt uns, daß zu solch einem Optimismus gar kein Grund vorliegt.

Am Ende der ersten sechs Monate 1920 wurden nach ungeheurem Vermehrung der Zahl der Arbeiter 16,9 Mill. Kub gewonnen, was als verhältnismäßig recht gutes Ergebnis anzusprechen ist. Allerdings an eine Jahresproduktion von 250 Millionen Kub kann wohl lange nicht gedacht werden.

Die Wirtschaftlichkeit wird noch trauriger, wenn man berücksichtigt, daß nach den Angaben derselben "Prowoda" 30 v. H. der Westbauer Kohle feindlicher Abfluss hat, welcher bei der Bewertung besonders Vorkommen erfordert, sowie daß etwa 30 v. H. der besseren Kohle zum eigenen technischen und wirtschaftlichen Bedarf möglicht ist.

Wie erstaunlich, bleibt für die Industrie nicht besonders viel übrig...

Wir wollen andere Zweige der erzeugenden Industrie gar nicht berücksichtigen — das Bild wäre ja doch fast genauso daselbst. Sodann eine einzelne Industriezone, falls er nicht ganz zu bestehen aufgehört hat, wird mit farbenfrohen Worten folgendermaßen gedenkgezeichnet: Die Arbeitsleistungen und die Gewinnung sind im Verhältnis zur Wertschöpfungswert ungefähr um das acht. Das jedoch geschieht.

Man kann eine zahllose Menge von Urfächen dieser so traurigen Ercheinungen anführen. Sie alle aber entspringen aus einer Hauptquelle: Der Polarisierung leidet mit schwerem Druck auf dem unglücklichen Lande, welches unter seinen blutigen Verlusten, unter seiner Unbeschreiblichkeit, seiner Freiheit und Unbildung zerfällt. Bekämpft diesen Zustand, und das Wunder wird von selbst geschehen: Menschen müssen wie widersprechen. Die Entente hat uns auch unter blühenden Waffenfabriken im Süddeutschland geschlossen, die Welt zu genossen.

Man kann eine zahllose Menge von Urfächen dieser so traurigen Ercheinungen anführen. Sie alle aber entspringen aus einer Hauptquelle: Der Polarisierung leidet mit schwerem Druck auf dem unglücklichen Lande, welches unter seinen blutigen Verlusten, unter seiner Unbeschreiblichkeit, seiner Freiheit und Unbildung zerfällt. Bekämpft diesen Zustand, und das Wunder wird von selbst geschehen: Menschen müssen wie widersprechen.

Die innere Fortschreibung der Reichswehr hat große Fortschritte gemacht. Die verhältnismäßig reibungslose Durchführung wäre nicht möglich gewesen ohne das absolut logale Verhalten der vielen Tausenden von Mannschaften und Unteroffizieren und ohne das lokale und treue Verhalten meiner Mitarbeiter. Auch der Chef der Freiwilligkeitsabteilung hat überaus schwere Tage gehabt und Anstrengungen ertragen. Einen Teil der Pferde hoffen wir, im nächsten Jahre der Landwirtschaft zurückzugeben zu können. Der Adj. Schöpplin hat die Frage der Abgaben berichtet. Das hat mich gewundert, denn in Preußen sind der Sipo doch die Abgaben abgestanden worden und in Preußen ist doch alles in Ordnung. Warum sollen nun unsere Abgaben nicht ausgerechnet monarchialischen Charakter tragen?

On dieser Frage sind wir uns lediglich praktische Gesichtspunkte entgegengesetzt, nicht zuletzt auch der, daß der Unterschied zwischen den Abgaben und den Abgaben am Kursus pro Jahr 500 Mark aufzunehmen der ersten anstrebt.

Der Kursus der Arme ist ebenfalls bestrebt worden. Die Zahl der Zwischenfälle hat sich in letzter Zeit außerordentlich vermindert, ein Beweis dafür, daß die Führer durchaus in meinem Sinne arbeiten.

Das Blasphemieren ist eine große Gefahr für alle Herren. Selbst

England, wie die Hoffnung auf ein Wiederherstellen Schwedens und die freundlich verhandelnden Worte Amerika gegenüber.

Zu diesen wenigen Sätzen möchte ich die hämische Bevölkerung deutlich ab. Es wird alles verhindern, was geschieht sein könnte, die bestehenden Beziehungen zwischen Ihnen und den Vereinigten Staaten zu verschärfen, weil es wohl mit Sicherheit darauf redet, im Falle eines Zusammenstoßes von England im Stich gelassen zu werden. Deshalb wird es Amerika gegenüber, auch in der Frage der Behandlung japanischer Einwohner in Kalifornien, nachgeben, sonst ist es keine nationale Ehre irgend zu führen. Ferner wird es die amerikanischen Besitzungen, eine Umgestaltung des Widerstands herzustellen, unterschlagen und anschließend effigie auf die Anregung zur Verstärkung der Flottenflotte eingehen, letzteres wohl mit dem Hinweisgedanken, daß etwas Politisches dabei doch nicht herauskommen wird. Im Hintergrund schwimmt die Hoffnung, daß die Zeit des Sowjet in Russland sich bald übersetzen haben und das gewaltige Reich sich wieder auf seine Aufgabe konzentrieren wird. Wenn das eingestanden ist, gewinnt Japan einen starken Stahlkraft, der seine fernere Politik maßgebend beeinflussen dürfte. Die sehr durchdringende Erwartung, daß auch Deutschland wieder die ihm gebührliche Stellung einzunehmen werde, verstärkt diesen Gedanke.

Öffentliche Angelegenheiten.

Sparkommissare. Wie aus Dresden gemeldet wird, wird jedes der sechs selbständigen Ministerien einen Kommissar ernennen, der die Durchführung dieses Sparerlasses der Regierung überwachen soll. (Die finanzielle Sachsen ist derart traurig, daß sie auch durch die sechs Sparkommissare nicht verbessert werden kann. Schrift.)

Eine militärische Beamtenland. Vom Ministerium des Innern ist eine Personalauswahl für den mittleren Verwaltungsdienst vorbereitet worden. Nach dem Ministerium verantwortlichen Grundlagen sollen Stellen für Rang-, Regierung- und expedierende Beamte geschaffen werden. Letztere werden in Gruppe 7 eingereiht. Als Aussteller für den Expedientendienst kann nur zugelassen werden, wer das Reisezeugnis einer neuflüssigen höheren Schule besitzt, oder das Reisezeugnis einer lehrflüssigen höheren Schule mit besonders guten Leistungen aufweisen kann. Für begabte Volkschüler ist die Möglichkeit geöffnet, in diesem Dienst in höhere Dienststellen aufzusteigen, aber nur über den Registrardienst. Man beachtigt, mit der Reform einen mittleren Beamtenstand zu schaffen, der für die wissenschaftlich gebildeten Beamten eine wirkliche Entlastung sein kann.

Dresden, 20. Jan. Gemeinderatsbildung. Gemeinderatsvorstand Silligen gab einen Bericht über das vergangene Jahr. Es wurden 25 Gemeinderatszählungen abgehalten, wobei durchschnittlich 33 Punkte erzielt wurden. Die Zählungszahl bei den Städten betrug insgesamt 223. Mit dem Raum des Reichsbergs, der als Gemeinde- und Postamt dienen soll, steht man sich aufzuladen, Raum und Umkreis erforderlich ungeläufig 15 Millionen Mark Kosten. Die Gemeinde feste circa 154 Millionen Mark von. Die Einwohnerzahl Ende 1920 betrug 4172 (1919: 4163). In der Muttergemeinde wurden 147 Einwohner vorge stellt. Die Wiederaufstellung am 1. Dezember ergab 70 Pferde, 200 Künder, 127 Schweine, 20 Schafe, 263 Hühner, ungefähr 2000 Stück Geflügel und 2000 Kaninchen. Durch die Gewerbeschlafunterführungen wurde die Gemeindefläche sehr belastet. Weitere beschäftigte man sich mit der Lustbarkeitssteuer, welche im ganzen Bezirk einheitlich gehandhabt werden soll. Die Hundesteuer wird für den 1. Hund auf 30 M. und den 2. Hund auf 75 M. erhoben. Ein Chancenpreis für den Gewerbeleiterverein in Höhe von 50 M. wird bewilligt. Als Nach für die zwei Städte im angrenzenden früheren Preußengau soll Kaufmann Arno Bräuer jährlich 200 M. beziehen. Der Anteil von 4 Tafeln im Städtegebiete wird geschlossen. Für die aus unten gesetzten Gefügungseinheiten soll eine Chancensteuer aufzutragen. Die Kosten hierfür betragen ungefähr 1100 M., die Summe hofft man durch freiwillige Teilnahme aufzubringen. Ein Arbeitsloser sind noch 12 Personen vorhanden, die sie wird Arbeit in Aussicht stellen. Angebote sind aus Umlauf Kartoffeln, der Rentner zu 30 M. Es soll eine Zabung bestellt werden. Der Strompreis für elektrisches Licht soll vom 1. April auf 8,40 M. für Kraft 1,75 M. betragen. Es wird darüber gestagt, daß in letzter Zeit viel Baumaterial verkauft wurde.

Poly. In letzter Zeit sind bei der Polizei Unzulängen darunter eingegangen, daß sich Werber der Fremdenlegion, ihrem Auftreten nach wahrscheinlich französische Offiziere, in biegsigen Schwärzlichkeiten an junge Leute heranzumachen und unter glänzenden Versprechungen sie zum Eintritt in die Fremdenlegion zu überreden versucht haben. Sie legten dabei Verpflichtungsbüroformulare zur Unterschrift vor.

Döbeln. Ein 23 Jahre alter Delinquenter verlor einen Dienstleiter, einen Verdecktpolizisten zu überfallen, zu ermorden und zu rauben. Er hatte sich dazu einen Komplizen eingeholt, der auch scheinbar auf den Plan einging, aber der Polizei davon Mitteilung machte. Dadurch konnte das geplante Verbrechen vereilt werden. Der Täufche hatte mehrere Taten begegnet, einen Schergenladen Revolver und Munition bei sich.

Dresden. Herr Rosenthal wurde in einem Sanatorium in Sanow bei Berlin ermordet. Eine Dresden Gerichtscommission, bestehend aus dem Gerichtsbarzt Dr. Oppen, einem Unterzugsrichter und einem Kriminalbeamten ist dorthin gefahren, um die Täterschuld Rosentals zu prüfen. Nach eingehender langer Untersuchung erklärte der Gerichtsbarzt, Rosenthal sei weder hastig noch transportfähig.

Dresden. Die öffentliche Postverwaltung, das oermonde-Schiff Institut in Niederschlesien und die gesetzliche Anstalten in Leipzig und Frankfurt hatten die Unterstellungsuntersuchung gebeten. Unterstellungsmeister aus den militärischen Verständen, die nach dem Friedensvertrag zur Artillerie abgeleitet werden müssen, hielten für wissenschaftliche Zwecke zu überlassen. Die Kommission hat diese Bitte abgelehnt und die Verhöhung der wissenschaftlichen Instrumente angeordnet.

Dresden. Der Schleifenschafter Diavolo im Stilus Saracani ist während der Ausführung der tödlichen Todes durch die offene Schleife abgeschlagen. Er ist ohne nennenswerten Schaden davon gekommen.

Dresden. Bei der Vorstandswahlen für die Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes wurde die antikapitalistische Liste gewählt. Dabei muß als interessante Tatsache gebucht werden, daß auch ein Teil der linkebrigigen sich für die mehrheitlich sozialistische Liste entschieden hat.

Songere, Theater, Vergnügungen.

Wien, 20. Jan. Das zweite Sinfonie-Konzert des Opern-Orchester-Vereinigung, das gestern abend im Wiener Opernhaus stattfand, war ein großer Erfolg unserer Städteopern. Das Konzert war vollständig im besten Sinne. Das Programm ließ nicht den Schwung eines großen Sinfonie-Konzertes vermischen, bewogte sich aber doch in seinen Grundzügen in den mittleren Bahnen einer leicht verständlichen Musik. Mozart's herrliche Jupiter-Sinfonie, ein Werk von weicher Melodie und rhythmischen Gewalt, erfüllte das Konzert und die Kapelle lebte damit gleichzeitig durch ihre hervorragende Ausführung.